

Der heilige Franz von Sales, Lehrer der Kirche.

Von Domcapitular Dr. Ernst Wüller in Wien.

Die Ernennung des hl. Franz von Sales zum Kirchenlehrer durch das unfehlbare Urtheil des Oberhauptes der Kirche war nicht überraschend; thatsächlich war er schon Lehrer der Kirche, indem er bezüglich seiner in der ganzen Kirche in unzähligen Auflagen und Uebersetzungen verbreiteten Schriften bereits ein Ansehen genoß, dessen sich nur die erleuchteten Lehrer der Kirche erfreuen. Schon der hl. Alphons, der in seinen herrlichen Werken sich oftmals auf die Auctorität des hl. Franz von Sales beruft, sagt: *Notandum venit; quod hujus Sancti documenta modo singulari laudata fuere, atque ab Ecclesia recepta.* Die allgemeine Ueberzeugung von der ausgezeichneten Weisheit und Gelehrsamkeit des hl. Franz von Sales, sowie von dem hohen Werthe seiner unsterblichen Werke sprach sich in ganz besonderer Weise aus, als der Bischof von Annecy zur Zeit des Vaticanischen Concils die Anregung machte, den Apostolischen Stuhl um die Erhebung dieses heiligen Bischofes zu der Ehre eines Lehrers der Kirche zu bitten. Damals richteten 452 Väter des Vaticanischen Concils, nämlich 30 Cardinäle, 7 Patriarchen, 24 Erzbischöfe, 326 Bischöfe, 15 Aebte und Ordensgenerale diese Bitte an den Heiligen Vater Pius IX., welcher Bitte sich außerhalb Rom viele Andere, namentlich Bischöfe und geistliche Corporationen anschlossen. Dieses Ansuchen wurde in den Jahren 1874—75 neuerdings in sehr vielen Adressen an den päpstlichen Stuhl zum Ausdrucke gebracht, von Bischöfen, Priestern und selbst Laien. Es gereicht unserem Vaterlande Oesterreich-Ungarn zu nicht geringer Ehre, daß selbst die Betheiligung an diesem frommen Anliegen eine sehr große gewesen ist; von Bischöfen (obenan von dem hochj. Cardinal

Kaufher, Fürst-Erzbischofe in Wien) und von Cathedral-Capiteln, von theologischen Facultäten (nämlich von denen zu Wien, Prag und Pest), von vielen theologischen Diöcesan-Lehranstalten, von dem höheren Priesterbildungs-Institute zu St. Augustin in Wien, von vielen Ordensconventen und Clericalseminarien (von den Seminarien in Wien, Graz, St. Pölten, Linz, Brünn, Königgrätz, Brigen u. s. w.) gelangten schriftliche Gesuche um die Ernennung des hl. Franz von Sales zum Kirchenlehrer nach Rom. Pius IX. hat den an ihn gerichteten zahllosen Bitten freudig entsprochen, indem er den Antrag der hl. Congregation der Riten vom 7. Juni 1877 auf Erhebung des hl. Franz von Sales zum Kirchenlehrer bestätigte und am 16. November 1877 ein sehr inhaltsvolles Breve darüber erließ. Dadurch wurde der allgemeinen Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit der Schriften dieses Heiligen das Siegel untrüglicher Sicherheit und Gewißheit aufgedrückt, der Heilige selbst aber mit einer neuen Ehre in der Kirche Gottes geschmückt.

Es scheint mir ganz überflüssig, die einzelnen Werke des hl. Franz von Sales inhaltlich zu zergliedern, um auf den darin enthaltenen reichen Schatz himmlischer Wissenschaft und Weisheit aufmerksam zu machen. Wem sind diese Werke, wem sind selbst die vorzüglichsten derselben, „Philothea“ und „Theotimus“ unbekannt? Uebrigens kann man sich von der Vortrefflichkeit der Schriften eines hl. Kirchenlehrers nicht besser überzeugen, als wenn man sie liest. *Gustate, et videte.* Zu wünschen wäre nur, daß eine neue, ganz correcte, gefällige Uebersetzung der sämtlichen Werke des hl. Salesius in deutscher Sprache veranstaltet würde. Der Zweck dieser Zeilen ist, die Stellung unseres Heiligen in der Reihe der hl. Kirchenlehrer, und die Bedeutung seiner Ernennung zum Kirchenlehrer für unsere Zeit zu kennzeichnen.

I. Der hl. Franz von Sales, der Liebenswürdige der Heiligen, hat in seinen unsterblichen Werken manche Aehnlichkeit mit anderen Kirchenlehrern, und hat auch ganz besondere Vorzüge.

Fassen wir zuerst seine Beziehung zu dem hl. Augustinus in's Auge. Die Regel dieses großen Kirchenlehrers hat er für den von ihm gestifteten Orden der Heimsuchung Mariä gewählt, und derselben Satzungen (Constitutiones) beigelegt, durch welche die Art und Weise gezeigt wird, wie die Regel zur Erreichung des besonderen Zweckes des Ordens anzuwenden ist. Die Regel des hl. Augustinus nennt unser Heilige „eine Regel, so voll vom Geiste der Liebe, daß sie durchgängig nur Sanftmuth, Milde und Güte athmet.“ Sind aber die Constitutionen, welche der hl. Salesius beigelegt, nicht gerade so beschaffen, athmen sie nicht durchweg denselben Geist der Liebe, herrscht nicht zwischen beiden die vollkommenste Uebereinstimmung? Man braucht den Orden von der Heimsuchung nur zu kennen, um sich davon vollends zu überzeugen. „Die Satzungen, so spricht der hl. Franz von Sales selbst, gleichen fließenden Bächen, welche ihren Ursprung aus den eigenen Worten und aus dem Geiste dieser Regel als ihrer wahren und überaus reinen Quelle nehmen.“ Im Officium des Festes und im päpstlichen Breve über die Erhebung desselben zum Lehrer der Kirche werden diese Satzungen ausgezeichnet und bewunderungswürdig durch Weisheit, Klugheit und Lieblichkeit genannt. Damit ist aber die Geistesverwandtschaft unsers Heiligen mit dem hl. Augustinus noch nicht vollständig angegeben. Erwägen wir die originelle und tiefdurchdachte Auffassung der religiösen Wahrheiten, durch welche sich der hl. Franz von Sales auszeichnet, erwägen wir ferner die Vorliebe und Genialität, mit welcher er sich über das übernatürliche Leben, über das Gnadenleben verbreitet: so werden wir eine Aehnlichkeit dieses hl. Kirchenlehrers mit dem größten aller Kirchenlehrer kaum in Abrede stellen können.

Wenn die Briefe des hl. Hieronymus eine reiche Fundgrube der wichtigsten Belehrungen bieten: so sind auch die sehr zahlreichen Briefe, welche der hl. Salesius theils an Gelehrte, theils an Weltleute, theils an fromme und gottgeweihte Seelen gerichtet hatte, sehr lehrreich; sie sind, um mit Boulangé zu

reden, ein wahrer Schatz von Wissenschaft, Weisheit und Liebe; sie enthalten insbesondere, wie das päpstliche Breve hervorhebt, eine sehr ergiebige Saat ascetischer Unterweisungen, *uberrimum rei asceticae segetem epistolae ipsius ad plurimos datae suppeditant.*

Dem hl. Johannes Chrysostomus gleicht unser heil. Kirchenlehrer in der häufigen Anwendung sehr treffender Sinnbilder und Gleichnisse, um die Wahrheiten des Christenthums deutlich und anziehend zu machen. Seiner reinen, gottliebenden Seele waren die sichtbaren Dinge ein Spiegel der übersinnlichen und übernatürlichen Wahrheiten, die Welt der Abglanz der Vollkommenheit Gottes; weshalb ihm die Natur mit all' ihrer Pracht, der gestirnte Himmel mit all' seiner Herrlichkeit, kurz die Welt in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zur Verdeutlichung der christlichen Wahrheiten, und zur Belebung der Erkenntniß und Liebe Gottes dienten. *Sine parabolis non loquebatur eis*, bezeugt der hl. Evangelist von unserem göttlichen Lehrmeister; dasselbe können wir von Chrysostomus, können wir auch von Salesius rühmen.

Wenn Athanasius, Hilarius und Ambrosius gegen Arius, Basilius gegen Macedonius, Cyrillus von Alexandrien gegen Nestorius, Hieronymus gegen Jovinian, Helvidius und Vigilantius, Augustinus gegen die Manichäer, Donatisten und Pelagianer, Leo der Große gegen Eutyches, die Hinterlage des Glaubens mit einer Wissenschaft und Schärfe des Verstandes, die unsere höchste Bewunderung erregt, siegreich vertheidigten: so gebührt dem hl. Franz von Sales das Lob, daß er (mit Bellarmin und Canisius) in seinen polemischen Werken „*Controversiae*“ und „*Vexillum Crucis*,“ sowie in seinen dogmatischen Predigten gegen die Irrlehren der sogenannten Reformatoren mit einem so wirkamen Liebesseifer auftrat, daß Unzählige in den Schooß der Kirche zurückgeführt und der Glaube in der ganzen Provinz Chablais weit und breit wieder hergestellt wurde; was durch die Worte des Apostolischen

Breve bestätigt wird: „*Controversiarum*“ librum, in quo plena catholicae fidei demonstratio est, aliosque tractatus concionesque de veritatibus fidei, itemque „*Vexillum Crucis*“ conscripsit, quibus adeo strenue pro Ecclesiae causa certavit, ut innumerum perditorum hominum multitudinem ad ejus sinum reduxerit, fidem in tota Caballiacensium provincia, longe lateque, restituerit.

Dem honigsießenden hl. Bernhard ist unser heiliger Kirchenlehrer durch den Geist der Liebe und Milde, durch die Lieblichkeit und Anmuth des Styles, durch die mystische Erklärung und geistreiche Anwendung und Verwerthung der hl. Schrift sehr ähnlich; in letzterer Beziehung ertheilt ihm das Breve des hl. Vaters das Lob, daß er durch die Erklärung der hl. Schrift, insbesondere des Hohenliedes, viele geheimnißvolle Tiefen der hl. Bücher aufgeschlossen, Schwierigkeiten gelöst, Dunkelheiten beleuchtet hat. Als Lehrer der christlichen Mystik verdient er dem hl. Bernhard an die Seite gestellt zu werden.

Fassen wir den hl. Franz von Sales noch einmal als Lehrer der christlichen Mystik und zugleich als Lehrer der heil. Liebe in's Auge, so ist seine ruhmvolle Geistesverwandtschaft mit dem Seraphischen hl. Bonaventura, der in verschiedenen Werken über die mystische Theologie, und über die Liebe in einer seines Namens würdigen Weise geschrieben, von selbst einleuchtend. Auch das schöne Lob, welches die Kirche dem Seraphischen Lehrer in den Worten ertheilt: *lectorem docendo movet*, läßt sich auf unseren liebenswürdigen Lehrer anwenden, nicht bloß in Betreff seiner ascetischen, sondern auch seiner dogmatischen Werke, und mit Recht bemerkt der erste Herausgeber des Werkes „*Controversiae*,“ der Bischof von Genf habe die Kunst zu überzeugen und zu rühren, die Wahrheit dem Verstande durch Beweisgründe zu zeigen und durch den Reiz der Liebe sie in das Herz einzuführen, in gleich vollkommener Weise besessen.

Mit dem hl. Alphons hat der hl. Franz von Sales die practische Tendenz und Richtung der Schriften gemeinschaftlich.

Beide, jeder in seiner Weise, waren bestrebt, den reichen Schatz der katholischen Heilswahrheiten nicht bloß Gebildeten, sondern auch Ungebildeten aufzuschließen, ihnen allen den hohen Werth und die heilsame Anwendung dieses Schatzes im Leben und für das Leben klar und verständlich zu machen, sie vor den Gefahren des Betruges und der Täuschung zu warnen, sie zum unablässigen Streben nach dem Besitze des Einen und höchsten Gutes anzuleiten und zu vermögen. Dabei haben sie die vielseitigen Erfahrungen ihrer apostolischen Thätigkeit berücksichtigt. Der hl. Franz von Sales schreibt in der Vorrede zu seinem „Theotimus“: „Ich berührte manche theologischen Lehrsätze, ohne Streitsucht jedoch, da ich ganz einfach vortrage, nicht sowohl, was ich einst bei Gelegenheit öffentlicher Disputationen lernte, als vielmehr was ich bei aufmerksamer Seelsorge und während meines 24jährigen Predigtamtes für die Ehre des Evangeliums und der Kirche als das zweckdienlichste erkannte.“ Der hl. Alphons schreibt in seinem Vorworte zu seiner Moraltheologie: „*Plurima hic exposui, quae magis Missionum et Confessionum exercitio, quam librorum lectione didici.*“ — Ist es denn auch etwas Großes, etwas Besonderes, über die Wahrheiten unserer hl. Religion praktisch zu schreiben? Ich denke, ein jeder Priester habe die Schwierigkeit, so zu schreiben, an sich selbst erfahren, wenn er sich daran machte, ein Glaubensgeheimniß z. B. von dem heiligsten Messopfer, von der heiligsten Dreifaltigkeit, oder auch nur eine Sittenlehre von tiefem Gehalte z. B. die christliche Demuth, als Gegenstand der Predigt, gründlich, klar, leicht faßlich und erbaulich zu bearbeiten. Mit Recht bemerkte der Propugnator causae im Prozesse über die Ernennung des hl. Franz von Sales zum Doctor Ecclesiae gegen den Promotor fidei mit den Worten der Vollandisten: „Es ist wohl schwieriger, über dogmatische, moralische und ascetische Gegenstände genau und so zu schreiben, daß die Schriften von den Ungelehrten verstanden und von den Gelehrten nicht verschmäht werden, als große theologische Werke zu verfassen. Diese

Schwierigkeit ist so groß, daß sie nur von den größten Männern überwunden wird.“ (Acta S. Sedis 1877. Vol. X. pag. 357.)

Den heiligen Vätern und Lehrern der Kirche überhaupt gleicht der hl. Franz von Sales in seiner Predigtweise; ertheilt ihm ja das Breve des Heiligen Vaters das schöne Lob, daß er die durch Ungunst der Zeit verfallene Kanzelberedsamkeit auf die Methode der hl. Väter und dadurch zu ihrem alten Glanze zurückgeführt habe, und daß er mit Recht als Restaurator und Lehrer der heiligen Beredsamkeit angesehen werde. In damaliger Zeit war nämlich an die Stelle der einfachen und tief ergreifenden Beredsamkeit der alten katholischen Redner eine ganz kalte und bombastische Predigtweise, ein unförmliches Chaos theologischer und philosophischer Subtilitäten mit einem Ballast aller möglichen Citate aus der profanen und kirchlichen Literatur getreten. Der hl. Franz von Sales predigte das Wort Gottes ohne Künsteleien, zeigte die Wahrheit, Schönheit, Nothwendigkeit und die heilsamen Wirkungen der katholischen Glaubens- und Sittenlehren in positiver, einfacher, licht- und salbungsvoller Lehrweise. In seiner kurzen, aber vortrefflichen „Abhandlung über das Predigtamt und die rechte Weise zu predigen“ rühmt er unter den Predigern des Alterthums besonders den hl. Chrysostomus, den hl. Gregorius den Großen, den hl. Bernhard; mir scheint er mit diesen hl. Lehrern in seiner Predigtweise die größte Verwandtschaft zu haben.

Den hl. Lehrern der Kirche werden wegen besonderer, eigenartiger Vorzüge, durch die sich ihre Werke kennzeichnen, besondere Ehrentitel beigelegt. Der hl. Chrysostomus heißt Doctor Eucharistiae, der hl. Cyrillus von Alexandrien Doctor Incarnationis, der hl. Augustin Doctor gratiae. Der hl. Gregor von Nazianz, der scharfsinnige Vertheidiger der Trinitätslehre, wird Theologus genannt. Der hl. Hieronymus ist Doctor maximus in exponendis sacris scripturis. Ferner wird der hl. Bernhard Doctor mellifluus, der hl. Thomas von Aquin

Doctor Angelicus, der hl. Bonaventura Doctor Seraphicus genannt. Der hl. Alphons pflegt als Doctor zelantissimus, und wie mir scheint, sehr treffend bezeichnet zu werden. Welchen Ehrentitel könnte man dem hl. Franz von Sales beilegen? — Ich meine, Doctor charitatis. Nicht bloß athmen alle seine Schriften heilige Liebe und zielen dahin, Liebe zu Gott den Menschen einzulösen, — war ja nach seinem eigenen Geständnisse (wie die hl. Johanna Francisca Chantal bezeugt) „das Hauptgesetz seines Herzens die größere Ehre der göttlichen Liebe,“ und er selbst ein Apostel der Liebe: sondern es handelt auch sein Hauptwerk „Theotimus“ über die Liebe Gottes, und zwar mit einer Gelehrsamkeit und Ausführlichkeit, mit einer Tiefe, Klarheit und Gründlichkeit, mit einer Lieblichkeit, Eleganz und Salbung der Sprache, durch welche es andere Werke desselben Inhaltes weit überraget. Mit Recht sagt Silbert in der Vorrede zu der Uebersetzung dieses Werkes: „Schwerlich dürfte in dem reichen Liebesreiche, den die Väter und erleuchteten Lehrer der Kirche hinterließen, ein Buch gefunden werden, das die hl. Gottesliebe in ihrem ganzen Umfange so gründlich und lichtvoll abhandelte, und ihre innersten Tiefen mit so großer Klarheit beleuchtete, als dieses wunderbare Werk des hl. Franz von Sales.“ Eine unvergleichliche Abhandlung incomparabilis tractatus wird es sowohl in dem Decrete der hl. Congregation der Riten als im päpstlichen Breve genannt; — ein Lob, das nicht größer sein könnte! Die Vortrefflichkeit dieses seines Werkes hat ihren Grund nicht weniger in der Innigkeit seines gottliebenden Herzens, als in der ausgezeichneten Begabung seines Geistes; denn wenn unser Heiliger (in seiner Vorrede zu „Theotimus“) bemerkt, daß nur jene Seelen, die im Schooße der göttlichen Liebe ernährt wurden, es vermögen, würdig über die heilige Lieblichkeit derselben zu schreiben: so vermochte gerade er selbst ganz vorzüglich über die heilige Liebe zu schreiben, weil er von dieser Liebe bis zur innersten Faser seines Herzens ganz erfüllt war, so daß dieses

Werk nach dem Zeugnisse der hl. Johanna Francisca „der vollkom-
menste Ausdruck seiner Seele und seines Innern“ ist.

Um die besonderen Vorzüge des hl. Franz von Sales, als eines Lehrers der Kirche, noch genauer zu kennzeichnen, müssen wir uns gegenwärtig halten, daß er von Clemens IX. *praecepius vitae dux ac magister*, von Benedict XIV. *sapientissimus animarum rector* genannt wird. Seine „Philothea,“ sein „Theotimus,“ das Buch „der geistlichen Gespräche,“ seine ascetischen Briefe, bestätigen die Richtigkeit des von der höchsten Auctorität der Kirche ausgesprochenen Urtheiles. „Philothea“ oder Anleitung zum gottseligen Leben ist nach des hl. Verfassers eigenen Worten für jene geschrieben, die mitten in der Welt, ja selbst an Höfen leben, „Theotimus“ für Seelen, die bereits Fortschritte in der Frömmigkeit gemacht haben, weshalb in diesem Werke, wie er beifügt, nicht selten Gegenstände der Frömmigkeit vorgetragen werden, welche den Meisten minder bekannt und höchst schwierig zu erörtern sind, auch weiter gehen als in den Anreden an Philothea. Aber auch die Anleitung zum gottseligen Leben geht hoch, und unser Heiliger hat selbst bekannt, er habe beim Lesen der Capitel, die er verfaßt, heiße Thränen vergossen, weil er sich von der Vollkommenheit, die er Andere lehrte, so ferne gesehen. Es ist schwer zu sagen, wem dieses Büchlein mehr zu empfehlen sei, den Laien, um danach ihr Leben einzurichten, oder den Priestern, um nach demselben die Seelen zu leiten. Das Buch „der geistlichen Gespräche“ enthält sehr genaue Belehrungen über Fragen, die sich auf den Geist und die Uebungen des Ordenslebens beziehen, die aber auch Anderen, welche keinem Orden angehören und nach Vollkommenheit streben, sehr nützlich sein können. Seine geistlichen oder ascetischen Briefe enthalten für alle Stände, für alle Classen der Menschen, für jede Lage des Lebens geeignete Lehren, Rathschläge, Ermunterungen. Für alle Schwierigkeiten weiß er eine Antwort, für alle Fälle eine Lösung, für jeden Zweifel eine angemessene Belehrung, mit einer bewundernswerthen Ge-

wandtheit, Klugheit und Liebe. Man kann sich daher, sagt ein geachteter Schriftsteller, man kann sich glücklich schätzen, daß die Fehler, Unvollkommenheiten und Anfragen, die man von allen Seiten an ihn richtete, so kostbare Antworten von seiner Seite uns verdient haben. — Wenn Waibel in seiner Moraltheologie B. 1 S. 40. Regensburg 1839, sagt: „Unter allen Asceten halte ich ihn für den allseitigsten,“ so ist dieses Urtheil sehr richtig. Es gibt keinen Gegenstand des geistlichen Lebens, über den sich der hl. Franz von Sales nicht verbreitet hätte, und zwar mit einer Genauigkeit, Einsicht, Klarheit, Lieblichkeit und Feinheit des Tactes, daß es schwer zu sagen ist, was mehr Bewunderung verdient, seine himmlische Wissenschaft oder die unvergleichliche Art und Weise seiner Darstellung. Er kannte alle Fasern des menschlichen Herzens, die innersten Quellen der Leidenschaften, die verborgensten Fallstricke des höllischen Geistes; er war in das innerste Wesen der Tugenden eingedrungen, in alle Geheimnisse des in Gott verborgenen Lebens eingeweiht; er durchschaute die feinsten Unterschiede zwischen Natur und Gnade, zwischen göttlicher Einsprechung, natürlicher Regung und teuflischer Einflüsterung; — und für alles weiß er die vortrefflichsten Lehren, Grundsätze und Regeln des Verhaltens anzugeben. Findet man über sehr subtile und doch practische Fragen der christlichen Ascese nirgends genügenden Aufschluß, in den Schriften des hl. Franz von Sales findet man ihn. Er führt die Seele stufenweise bis zum Gipfel der auf Erden erreichbaren Vollkommenheit mit Mäßigkeit und sanfter Gewalt; wobei er nach rechts und links Fehler vermeidet, in welche selbst große Geister z. B. Fenelon und Bossuet gerathen sind. Gewiß, er ist der allseitigste Lehrer des geistlichen Lebens. — Er zeigt übrigens die Frömmigkeit in einem sehr freundlichen Lichte, und weiß selbst das Kreuz, die Dornen und die Abtödtung, ohne welche es keine Heiligkeit, keine Frömmigkeit gibt, besonders die innere Abtödtung, auf die er am meisten dringt, die Selbstentäußerung, die Trennung des Herzens von allem,

was nicht Gott ist, durch den Geist der Liebe und Milde, der alle seine Worte beseelt, durch die Anmuth und Salbung der Darstellung, die das Herz erquicket, lieblich, anziehend und ersehulich zu machen; er versteht es, durch väterliche Ermahnungen, durch freundliche und überzeugende Worte, durch eine mit Sanftmuth vereinigte Entschiedenheit und Festigkeit die nach Vollkommenheit strebende Seele zur Standhaftigkeit in Versuchungen, Leiden und Bedrängnissen zu bewegen. Er ist der lieblichste Lehrer des geistlichen Lebens.

Als ein Vorzug des hl. Franz von Sales, dieses Lehrers der hl. Liebe und Meisters des geistlichen Lebens, muß es auch bezeichnet werden, daß er ausdrücklich auf das göttliche Herz Jesu, als die Quelle aller Gnaden und alles übernatürlichen Lebens des Geistes hinweist. In seinem „Theotimus“ B. 12. Cap. 12. sagt er, wir müssen die göttlichen Wohlthaten nicht bloß in ihrer ersten und ewigen Quelle, welche der ewige Wille Gottes ist, betrachten, sondern auch auf die zweite Quelle, auf das göttliche Herz unseres Erlösers sehen, welches alle Wohlthaten, die wir haben, nicht bloß im Allgemeinen für Alle, sondern auch für jeden Einzelnen insbesondere, voraussetzt; zubereitete, verdiente und ersuchte, namentlich uns die Milch heiliger Anregungen, Einsprechungen und süßer Nührungen (*sauvités*) bereitete, womit er unsere Herzen zum ewigen Leben anzieht, leitet und ernähret. Dabei ruft er aus: „O allerhöchste Liebe des Herzens Jesu, welches Herz wird Dich in genugamer Andacht preisen!“ In einem Briefe vom Monate Juni 1611 an die hl. Johanna Franc. Chantal sagt er wunderschön: „Der Heiland hat uns sterbend aus der Wunde seines heiligen Herzens geboren;“ in einem anderen Briefe nennt er dieses Herz „die Liebe aller Liebe.“ Ueberdies hat unser Heiliger eine ganz providentielle Aufgabe für die Herz-Jesu-Andacht erfüllt. Denn er hat den Orden von der Heimsuchung Mariä in der bestimmten Absicht errichtet, daß in demselben die Lieblingstugenden des göttlichen Herzens, die Demuth und Sanftmuth,

welche die Grundlagen der Regeln und Satzungen dieses Ordens sind, verehret und nachgeahmt würden. Dadurch hat der heil. Franz von Sales gleichsam den Boden bereitet für die Herz-Jesu-Andacht, welche (nach den Worten der sel. Margaretha Maria Alacoque) gleich einem schönen Baume inmitten dieses Ordens Wurzel fassen und dann seine Zweige über alle Häuser desselben — ja über die ganze Kirche — verbreiten sollte. Noch mehr, unser Heiliger hat auch bereits den Samen dieser Andacht ausgestreut, indem er in seinem „Theotimus,“ und noch mehr in seinen Briefen so schön über das göttliche Herz Jesu spricht und die Andacht zu demselben, von der er selbst erfüllt war, auch Anderen einzuflößen suchte; dieses hebt auch das päpstliche Breve besonders hervor: — *in quibus (epistolis) illud plane mirabile est, quod Spiritu Dei plenus, et ad ipsum suavitatis auctorem accedens, devoti cultus erga Sacratissimum Cor Jesu semina miserit, quem in hac nostra temporum acerbitate maximo pietatis incremento mirifice propagatum, summa cum animi Nostri exultatione conspiciamus.* Bemerkenswerth ist hiebei, daß der hl. Franz von Sales das heiligste Herz Jesu mit einer gewissen Vorliebe „das königliche Herz,“ „den König der Herzen“ nennt, welches in unserem Herzen „wie in einem kleinen Königreiche“ herrschen soll und herrschen will; — nun hat aber „die demüthigste seiner geistl. Töchter“ von Christus gerade diesen Auftrag erhalten, mit der Herz-Jesu-Andacht und durch diese Andacht „das Reich des göttlichen Herzens“ zu errichten und zu verbreiten, was ich schon anderswo nachgewiesen und besprochen habe. Hier will ich nur noch eine darauf bezügliche Stelle, die ich früher nicht angeführt habe, folgen lassen. In einem Briefe an die Oberin Saumaise schreibt die Selige: „Alle meine Gebete und alle meine Handlungen zielen dahin, das Reich des Herzens Jesu aufzurichten.“

II. Es ist gewiß nicht Zufall, sondern Gottes Fügung, daß der hl. Franz von Sales mit dem hl. Alphons von Ligouri

gerade in unserer Zeit zu der Würde und dem Ansehen eines Lehrers der Kirche erhoben wurde. Christus ist stets mit seiner Kirche, auf ganz besondere Weise mit seinem sichtbaren Stellvertreter, und vollbringt durch ihn zum Besten der Kirche nicht bloß was ihm wohlgefällig ist, sondern auch wann es ihm wohlgefällig ist. *Disposuit tempora et momenta*, er thut alles zur rechten Zeit. Versuchen wir nun, die providentielle Bedeutung der Ernennung des hl. Franz von Sales zum Kirchenlehrer für unsere Zeit uns klar zu machen; wobei wir wohl nicht umhin können, zugleich auf den hl. Alphons Rücksicht zu nehmen.

1. Der hochselige Papst Pius IX. hat bei Gelegenheit, als ihm mündlich die Bitte um die Ernennung unseres Heiligen zum Lehrer der Kirche vorgetragen wurde, erwiedert: Ja, unsere Zeit hat sehr viele Lehrer des Unglaubens und der Gottlosigkeit, sie braucht heilige Lehrer. Gewiß ist es, daß der hl. Franz von Sales (ebenso der hl. Alphons) vortreffliche Schutz- und Heilmittel gegen das um sich greifende religiöse und sittliche Verderben bietet. Der hl. Franz von Sales gibt uns Schutz- und Heilmittel gegen die *Reherei* (*doctrina celebris... contra haereses medicamen praesidiumque*, sagt Alexander VII. in der *Bulla Canoniz.*), Heilmittel gegen alle religiösen und sittlichen Gebrechen, die das Menschenherz quälen; den sogenannten *Altkatholiken* zeigt er die wirklich alte katholische Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, den *Rationalisten* die Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung und Gnade, den *Semirationalisten* den Unterschied zwischen Natur und Gnade, zwischen menschlicher Wissenschaft und göttlichen Glauben, und die nothwendige Unterordnung der Natur unter die Gnade, der menschlichen Wissenschaft unter den göttlichen Glauben, der rein menschlichen und bürgerlichen Tugenden unter die übernatürlichen und christlichen Tugenden, und dieser aller unter die hl. Liebe, die Mutter und Königin aller Tugenden; er führt ihnen die natürliche und übernatürliche Vorsehung Gottes in schöner Ent-

wicklung vor Augen; dem pantheistischen Mysticismus setzt er die vom Lichte des Glaubens geleitete, in der Demuth und Liebe gegründete, wahre Mystik entgegen; ihm steht es zu, die in den Materialismus versunkene, dem Mammondienste ergebene Welt zum Dienste des wahren Gottes, zur Frömmigkeit, zum christlichen Denken, Wollen und Handeln zu erheben, die in der Liebe Gottes erkalteten Herzen zur muthvollen und opferwilligen Gottesliebe zu entflammen. Kurz, unser Heiliger hat den bezeichnenden Worten des Papstes Clemens IX. zufolge durch seine ausgezeichneten Schriften gleichsam eine geistliche Rüstkammer (*pium armamentarium*) zum Nutzen der Seelen geschaffen. 2. Die theologische Wissenschaft ist in neuerer Zeit hin und wider in verschiedene Irthümer gerathen; der Grundirrtum und die Wurzel aller anderen Irthümer ist der Schwindel des kirchlichen Liberalismus, dem zufolge man das Band der nothwendigen Abhängigkeit von der kirchlichen Lehrautorität lockerte und dem protestantischen Principe der sogenannten „freien Forschung“ nicht wenig huldigte, zudem die kirchliche Schultradition gänzlich verließ, namentlich die Leistungen der Scholastik vornehm ignorirte oder auch förmlich verachtete. (S. mein Werk *Lib. I. § 8. n. 3.*) Der hl. Franz von Sales, ebenso der hl. Alphons, lehren thatsächlich, wie die heilige Wissenschaft und Wissenschaft des Heiligen behandelt werden müsse.

a) Diesen hl. Lehrern ist das Lehrwort der Kirche die unwandelbare Norm und Richtschnur nicht nur des Glaubens, sondern auch alles theologischen Forschens und Wissens; ihr Bestreben ist darauf gerichtet, die von dem unfehlbaren Lehramte der katholischen Kirche vorgetragenen Glaubens- und Sittenlehren zu begründen, zu vertheidigen, zu entwickeln und für das Leben fruchtbar zu machen. Ihre Schriften athmen die innigste Liebe und Ergebenheit gegen die katholische Kirche, ganz besonders gegen deren Oberhaupt. Im Apostolischen Breve über die Ernennung des hl. Franz von Sales zum Lehrer der Kirche wird rühmend erwähnt, daß dieser Heilige die Auctorität des Apostolischen

Stuhles und des Nachfolgers des hl. Petrus muthig verfochten, und das Wesen und die Gewalt des Primates mit solcher Deutlichkeit erklärt habe, daß er den Entscheidungen des Vaticanischen Concils zuvorgekommen; ferner, daß er über die Unfehlbarkeit des Papstes in seinem Serm. 40. „Controversarium,“ wovon die Handschrift erst während des Vaticanischen Concils aufgefunden wurde, sich in einer Weise ausgesprochen habe, daß dadurch einige Väter des Concils, welche darüber noch unschlüssig waren, zum Botiren der Entscheidung geführt wurden. —

b) Beide hl. Lehrer knüpfen an die wissenschaftliche Tradition der katholischen Schule an, um sie in verschiedener Weise selbstständig zu verwerthen. In den Werken des hl. Alphons tritt dieses durch die unzähligen Citate der Lehrer und Meister der Schule offen zur Schau; wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß derselbe sich nicht bloß in seinen ascetischen, sondern auch in seinen dogmatischen Werken nicht selten auf den heiligen Franz von Sales beruft, der nun mit ihm zum Lehrer der Kirche erhoben ist; — den hl. Franz von Sales verehrte er auch als seinen Schutzpatron (in seiner Schrift: „Vertheidigung der oftmaligen Communion,“ Anhang, nennt er „den heiligen Bischof von Genf“ ausdrücklich seinen „besonderen Schutzpatron“). Der hl. Franz von Sales ist einer der originellsten Schriftsteller, nichtsdestoweniger stützt er sich auch auf Andere, obgleich er ihre Namen nicht immer anführt; was ihm bei seiner großen Gelehrsamkeit in der positiven und scholastischen Theologie leicht möglich war; und wenigleich es nicht so wörtlich zu nehmen ist, was er in seiner großen und eines Heiligen würdigen Bescheidenheit in der Vorrede zu seinem „Theotimus“ sagt: „Ich trage nichts vor, das ich nicht von Anderen gelernt hätte;“ so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß er in diesem Werke nebst den Quellen der Offenbarung auch die bewährten wissenschaftlichen Ansichten der Theologen bestens berücksichtigte. — So und nicht anders muß die Theologie behandelt werden. Inniger Anschluß an die katholische Kirche und ihr Lehrwort,

und zweckmäßige Verwerthung der im Gebiete der hl. Wissenschaft bereits vorhandenen Erfolge oder Continuität der wissenschaftlichen Tradition sind die Grundbedingungen zu einer wahren und gedeihlichen Pflege der Theologie. Denn wie ist eine katholische Theologie möglich, ohne Unterwerfung unter die Lehrautorität der katholischen Kirche? Wie ein Fortschritt in der Theologie denkbar, wenn man immer von Neuem anfangen will? Ja, die Vernachlässigung der kirchlichen Schultradition führt fast unvermeidlich zum Ruin der theologischen Wissenschaft, wenn nicht sogar des Glaubens.

Nicht bloß Moralisten und Aeteten, auch Dogmatiker können vom hl. Franz von Sales vieles lernen; er versteht es, durch eine geistreiche Auffassung und sehr gelungene Einkleidung der offenbarten Wahrheiten in Sinnbilder und Allegorien über deren Schönheit ein Licht zu verbreiten, das gleich wohlthuend ist für den Verstand und für das Herz. Ueber den Werth der Gleichnisse und Allegorien in der Wissenschaft des Heiligen spricht sich treffend der hl. Augustin aus in *j. epist.* 55. (al. 119.) *seu ad inquisitiones Januarii Lib. II. cap. 11. n. 21.* (in *m. Werke* Lib. I. § 5. pag. 8. Not. 2.) Nach meinem Dafürhalten wird es Studierenden der Theologie von großem Nutzen sein, wenn zur Beleuchtung der katholischen Glaubens- und Sittenlehren z. B. der schwierigen und an sich trockenen Gnadenlehre die vortrefflichen Gleichnisse unseres Heiligen vorgeführt werden. Auch theologische Streitfragen behandelt Salesius mit großer Umsicht. Wie in dem päpstlichen Breve über die Erhebung dieses Heiligen zum Range eines Kirchenlehrers erwähnt wird, hat Papst Paul V. zur Zeit, als in Rom die berühmte Controverse „*de auxiliis*“ (über die *gratia efficax* und die Art, wie die Freiheit mit der Gnade zusammenwirke) zwischen den Dominicanern und Jesuiten geführt wurde, den hl. Bischof um seine Ansicht darüber befragen lassen. Dieser erklärte sich für keine der beiden Meinungen; auf seinen Rath legte der Papst beiden Parteien Stillschweigen auf. Der heilige

Franz von Sales spricht sich in seinem Briefe v. August 1607 an Athanasius Germonius utriusque Signaturae in Curia Romana Referendarius, welcher diesen Brief dem Papste vorlas, über die erwähnte Schulfrage folgender Massen aus: „Periculosissima est quaestionis illius disputatio, et suis in extremitatibus haereses habet subjectas et proximas: quam ob rem qui in iis opinionibus stat, videat ne cadat. Porro alia sunt, quibus gemit Ecclesia, et quibus potius incumbendum esset, quam elucidandae quaestioni illi, ejus elucidatione nihil boni reipublicae christianae illatum est, mali vero nimis; quandoquidem ad malum prona sunt tempora.“ Im gleichen Sinne antwortete er auch dem Cardinal Arrigo, der im Namen des Papstes an ihn schrieb, um seine Meinung darüber zu vernehmen. Welche Ansicht über diesen subtilen Gegenstand der hl. Franz von Sales gehegt, wird übrigens aus seinem „Theotimus“ Buch 2. Cap. 7—12 ersichtlich. In der Frage über die Prädestination, ob nämlich die praedestinatio ad gloriam eine absolute oder hypothetische sei, geht unser hl. Kirchenlehrer mit jenen Theologen, welche die hypothetische vertheidigen, was aus demselben Werke B. 4. Cap. 7. und aus dem an Lessius von Amnech 26. Aug. 1618 gerichteten Schreiben deutlich zu ersehen ist. In diesem Briefe sagt er unter Anderem: „Ac demum vidi in bibliotheca Collegii Lugdunensis Tractatum de Praedestinatione, et quamvis non nisi sparsim, ut fit, oculos in eum injicere contigerit, cognovi tamen Paternitatem Vestram sententiam illam antiquitate, suavitate ac Scripturarum nativa auctoritate nobilissimam de praedestinatione ad gloriam post praevisa merita amplecti et tueri; quod sane gratissimum fuit, qui nimirum eam semper, ut Dei misericordiae ac gratiae magis consentaneam, veriore ac amabiliorem existimavi, quod etiam tantisper in libello de amore Dei indicavi.“

3. In gegenwärtiger Zeit ist es bei der Fluth von schlechten Schriften, die fast in alle Gemeinden bringen, von denen fast

keine Familie unberührt bleibt, ein schreiendes Bedürfniß, gute und nützliche Schriften zu verbreiten. Wie sehr empfehlen sich dazu die populären Schriften des hl. Franz von Sales und des hl. Alphons von Ligouri, auf die gerade durch die Ernennung derselben zu Lehrern der gesammten Kirche die Aufmerksamkeit von neuem gelenkt wird. Beide Heilige waren auch während ihres Lebens eifrigst bestrebt, gute Bücher zu verbreiten und der Pest schlechter Schriften Einhalt zu gebieten; wodurch sie allen Seelsorgern und katholischen Literaten ein sehr schönes Beispiel der Nachahmung geben. In dieser Beziehung muß ganz besonders folgende Thatsache aus dem Leben des hl. Franz von Sales angeführt werden. Im Jahre 1599 befand sich dieser Heilige zu Rom; von Papst Clemens VIII. über den Zustand der Kirche zu Genf befragt, antwortete er: „Die Gefahr, Heiligster Vater, ist besonders groß wegen der unablässigen Verbreitung schändlicher Schriften, welche die Sectirer herausgeben; und gegen dieses unermessliche Uebel weiß ich kein anderes Mittel, als die Errichtung einer katholischen Buchdruckerei zu Thonon unter dem mächtigen Schutze des Apostolischen Stuhles. Dann werden wir uns Gehör verschaffen, wir werden mit Vortheil auf den Kampfplatz hinabsteigen und den Herausforderungen der Apostel des Irrthums mit sicherem Erfolge antworten können.“ Dieser Vorschlag gefiel dem Heiligen Vater ebenso sehr wie den Cardinälen Baronius und Borghese, welche die ersten Wohlthäter dieser neuen Schöpfung sein wollten. Nach Thonon zurückgekehrt, erließ Franz von Sales einen begeisterten Aufruf an den Herzog von Savoyen und an seine zahlreichen Freunde; und bald war die erste katholische Buchdruckerei in Savoyen errichtet, die durch ein Breve des Oberhauptes der Kirche vom 15. September 1599 ausgezeichnet wurde. (Saint Franc. de Sales — un nouveau Docteur de L'Eglise. Par un ecclesiastique Lyon 1878. pag. 353—354.) Das ist auch der Grund, warum der verdienstvolle Redacteur der *Unità Cattolica* Margotti in Turin im Namen der katholischen Literaten

den Heiligen Vater um die Ehre ersuchte, daß die katholische Presse unter den Schutz des hl. Franz von Sales gestellt werde. Gewiß eine sehr zeitgemäße und durch den Eifer unseres Heiligen für die katholische Presse wohlbegründete Bitte. Ueberdies verdient unser heil. Kirchenlehrer auch wegen des Tugendbeispiels, das er den Publicisten durch seinen Eifer für die Ehre Gottes und die Interessen der Kirche, durch seinen Muth in der Vertheidigung der Rechte und Lehren der Kirche, durch seine Herzensdemuth, unüberwindliche Sanftmuth und Feindesliebe gibt, ebenso wegen seiner musterhaften Schreibart, die sich durch die Frische und den Schwung der Sprache, gründliche Darstellung der Dinge, durch den feinen Tact in der Behandlung schwieriger Fragen auszeichnet, der Schutzpatron aller im Gebiete der Publicistik thätigen Katholiken zu sein. Der Heilige Vater Pius IX. hat in huldvoller Weise der Bitte der Publicisten entsprochen, und zwar mit den schönen Worten: *Benedicat Deus et dirigat, intercedente S. Francisco Salesio, cui se commendatos volunt, scriptores catholicarum Ephemeridum, qui tuentur causam Religionis, ejusque jura et sanetae hujus Apostolicae Sedis: obsequenter ac fideliter adhaerentes ipsius doctrinae et monitis.*

Der Seelsorger als Friedensstifter zwischen uneinigen Eheleuten.¹⁾

Von Domecapitular **Dr. Karl Dworzak** in Wien.

III.

Eine nicht unbedeutende Rolle bei ehelichen Zwistigkeiten spielt die Trunksucht, gewöhnlich verbunden mit Vernachlässigung des Erwerbszweiges und brutalen Exzeßsen von Seite der Männer — mit gänzlicher Verkommenheit aber, wenn sie an Frauen sich vorfindet.

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1877. S. 96 und 261.